

Kultur & Gesellschaft



Lichtkunst Aus normierten Leuchtstoffröhren baute Dan Flavin sein strenges und doch sinnliches Werk. 25

Das Alter ist die bessere Jugend

Sie leben gern, singen mit Lust und sterben würdig: Die Senioren erobern derzeit die Kinoleinwände, und das Publikum schaut gerührt zu. Doch könnte es sein, dass damit etwas nicht ganz stimmt?

Von **Christoph Schneider (59)**

Das Alter kam zu der Frau Willen in Schönenbuch, Baselland, als Überfall und Zumutung. Plötzlich sagte man ihr, sie sei nicht mehr so jung, wie sie sich fühle, und sie war es auch nicht. Und eines Tages fand sie sich in einem Altersheimzimmer wieder und meinte, da sei doch einfach etwas nicht in Ordnung. Es hatte aber schon seine Richtigkeit, das war das Traurige daran.

Derart lakonisch und ein bisschen wehmütig in der Lakonie stellt sich die Wirklichkeit dar im Dokumentarfilm «Von heute auf morgen» von Frank Matter. Darin ist das Altern selten eine Blustfahrt - höchstens die, die jüngere Verwandte im Frühling mit alten Tanten machen -, sondern immer eine Krankheit zum Tode hin. Es war an den diesjährigen Solothurner Filmtagen einer der zärtlichsten und wahrheitsliebendsten Beiträge zu den menschlichen Unausweichlichkeiten (TA vom 28.1.). Was man sah, war der ewige Skandal des erschöpften Lebens, das Absterben von Geist und Körper - das aber keine Tragödie war, sondern, schlimmer, die humane Natur, gegen die das Wünschen und der Kitsch nicht helfen. Die dagegen aufgebotene Lebenskraft hatte etwas

Natürlich wird auch gestorben. Aber es ist ein schnelles, leidloses und dramatisch brauchbares Sterben.

Hoffnungsloses, und die Würde nützt nichts gegen die Inkontinenz. Der Film war auch deshalb eine Wohltat, weil er wie die lebendige Realität in einem Sumpf von Melodramatik steht.

Denn in letzter Zeit ist das Altern in einigen Spielfilmen sehr im Schwang. Aber ihr Thema ist nicht die Inkontinenz, sondern der Optimismus, alte Leute müssten nur begreifen, dass ihr Alter doch gar keins sei, dann werde aus der Vergreisung das fröhlichste, topfite Seniorenrum, von dem die Jungen sich noch etwas abschneiden könnten. Und die zehren gern von den Erfahrungen, die sie noch nicht gemacht haben - zum Beispiel von der Gewissheit, dass die Zeit alle Wunden heilt.

Und andererseits sind sie, die Jungen, den Alten ein Vorbild an Lebensfreude und Risikobereitschaft und sehr hilfreich bei der Beförderung der Illusion, das Jungfühlen und das Jungsein seien zwei Seiten einer Medaille. Am liebsten kitzen sie dem Alter die von Griesgrämigkeit verschattete innere Sonne aus dem Herzen.

Vitalität als Klischee

Natürlich wird den somatischen Tatsachen ebenfalls Rechnung getragen, es wird also auch gestorben in diesen Filmen. Aber es ist ein schnelles, leidloses und dramatisch brauchbares Sterben, am Schlag, am Krebs oder am Sport. Ein banales Dahinsiebeln in Alterswindeln ist nicht vorgesehen. Eher schon lädt ein Musterpensionist noch einmal sein Sturmgewehr durch und bietet den schwerhütig gewordenen Leib interessanteren Lebensgefahren dar. Wegen der Würde.

Man glaubt das ja nicht ungern, dass man das Alter nur spürt, wenn Jüngere darauf bestehen, dass man es zu spüren habe. Es tröstet umso mehr, je weiter man sich von den Fünfzig entfernt. Aber



All you need is Luft: Terence Stamp als Pensionist Arthur probt seinen «Song for Marion». Foto: Ascot Elite



Ein altes, zuckendes Leben: Emmanuelle Riva in «Amour» von Michael Haneke. Foto: Filmcoop

die Vitalität, die da im Kino herrscht, ist fürchterlich und fast schmerzhaft - ein Klischee dessen, was gewiss vorkommen mag. Da wird die Ausnahme zur Regel erklärt, und dabei reden wir nicht über die Beweglichkeit und beeindruckenden Golfhandicaps von Achtzigjährigen, sondern über das verlogene Glück eines Alters, das plötzlich die bessere Jugend sein soll. Die Engländer haben diesen Trend, Senioren bei der Verjüngung zu beobachten, bereits zu einer Routine des Kitschs entwickelt, wie sich zeigt an unserem sehr aktuellen Beispiel 1:

«Song for Marion» von Paul Andrew Williams ist ein zur äussersten, lebensfreundlichen Sentimentalität entschlossener Film. Man darf sagen: ein vollendetes Konstrukt aus rührenden Realismen, geradezu eine Messe fürs Lichtlein, das daherkommt, wenn man denkt, nichts gehe mehr. Alle der Tränenseligkeit zuträglichen Mittel sind aufgeboden, insbesondere die Musik als der Liebe und Lebendigkeit Grundnahrung. Dustin Hoffman hat das ja kürzlich sogar ins Zentrum gestellt in seinem Regiedebüt «Quartet», wo die altersreife Jugendlich-

keit die Schatten der Vergänglichkeit hochmusikalisch aufhellt.

Hier nun gehts um den Pensionisten Arthur (Terence Stamp) - eine gute Haut eigentlich, aber ins Grämliche hinein gealtert, und dem stirbt seine Frau Marion (Vanessa Redgrave) am Krebs weg. Er hat sie treu gepflegt, sie war eine fröhliche Sängerin bis zum Ende. Nun ist da niemand mehr, der erkennt, was an Arthur liebenswert ist, obwohl er nie mit einem Lied auf den Lippen durch die Welt ging. Er trägt das Lied jedoch im Herzen, es ist ein Liebeslied, und dass es

ihm über die Lippen geht als «Lied für Marion», dafür sorgt die junge Leiterin eines Rentnerchors - eine wahre Meisterin des erwähnten Herauskitzeln von Sonne. Die Perfektion der Gefühlswärme kann einem den kalten Schauer über den Rücken treiben. Das liegt daran, dass «Song for Marion» eben in einer bereits erstarrenden Tradition des Seniorenfilms steht. Man hat diese Gefahr noch nicht so wahrgenommen in unserem älteren britischen Beispiel 2:

«The Best Exotic Marigold Hotel» (2012) von John Madden ist allerdings ein Film von weit täuschenderer Echtheitsähnlichkeit. Nicht so penetrant fokussiert auf die Herzenssonne als vielmehr auf die Melancholie von Menschen, die zur Verwirklichung von Träumen nicht mehr besonders viel Zeit haben (und dem Gefühl nach sogar den letzten Zwick an der Geissel). Auf der Suche nach einem Lebensabendparadies setzen sie sich in Indien exotischen Reizen aus als Pioniere eines interkulturellen Pensionistenprojekts. Und das hat dann - abgesehen von den massvollen asiatischen Kosten für Logis und künstliche Hüftgelenke - eine äusserst auffrischende Wirkung auf die Gemüter.

Es ist im Grunde die gleiche Moral von der Geschichte wie in «Song for Marion» - einfach viel abwechslungsreicher. Heiter harmlos und süss-bitter, drängt auch hier alles zur Zukunftsträchtigkeit eines Alters, das es noch einmal wissen will; und das Sterben ist auch nur etwas, worin die Lebensliebe sich verjüngt spiegelt. Der Charme des Exotischen hat seinerzeit das Geschmäcklein der Klischees bloss überdeckt.

Noch einmal um sich schiessen

Der Übergang vom Rührenden zur martialischen Variante des Seniorenregens kann nicht elegant sein. Die ästhetischen Kontraste sind zu hart. Kommen wir also umstandslos zum Beispiel 3:

«The Expendables 2» (2012) von Simon West (ebenfalls ein Engländer kursorweise): ein Film, für den Sylvester Stallone (66) den Veteranen seiner geistigen und körperlichen Alterskategorie den Marschbefehl zukommen liess. Das sind Bruce Willis und Arnold Schwarzenegger unter anderen, und der Älteste ist Chuck Norris, Jahrgang 1940, der den Witz erzählt, eine Kobra habe ihn gebissen, und nach fünf qualvollen Tagen sei das Vieh daran verreckt. Alle, wenn man sie fragte, wo sie am liebsten seien, würden sagen: im Kugelhagel und im Schatzen des Todes. Der von ihnen massgeblich verantwortete Bodycount beträgt 489. Es herrschen ein rüstiger Humor und eine ganz erstaunlich altersbewusste Ironie. Und etwas kann doch nicht in Ordnung sein, wenn der grösste Blödsinn die stärkste Satire des Pensionistenwohlgefühlfilms auf sich selber ist.

Eine Coda ist hier nötig, wegen der Gerechtigkeit. Natürlich ist der grandiose Spielfilm nicht vergessen, der das Thema auf dem Niveau der fürchterlichen Wahrheit umspielt: «Amour» von Michael Haneke, eine Geschichte vom Alter als Hinterhältigkeit einer lieblosen Schöpfung. Dort zucken zwei alte Leben und frieren sich zu Tod in ihrer Sterblichkeit. Und doch ist das voller liebevoller Warmherzigkeit. Und wer sagt, dass man sich nicht auch mit der Wahrheit wohlfühlen kann?

«Song for Marion» läuft in Zürich im Kino Corso; «Von heute auf morgen» kommt voraussichtlich im Oktober ins Kino. Die übrigen Filme sind auf DVD erhältlich.

Anzeige

PROJEKT SCHAU
Die Messe im Markt.
Jeden Monat neu.

Wir zeigen **LIVE** wie's geht
8.3.-30.3.

Terrasse selber bauen.
Der einfache Weg zu mehr Barfusskomfort.

St. Joseph, 19.03.13, geschlossen
8854 Galgenen (SZ)
bei Lachen, Kantonsstr. 61

Dienstag, 19.03.13, 7.00-18.30 Uhr geöffnet
6014 Luzern Littau (LU)
im Littauer-Boden, Thorenbergstr. 49

HORNBAACH
Es gibt immer was zu tun.
www.hornbach.ch